

Caritas für Caritas

Caritas international Magazin
für die Caritas-Familie



DANKE



**Hilfe und Dank
nach der großen Flut**

Inhalt

Hilfe und Dank nach der Flut in Deutschland



- 04 **Solidaritätsaktion #EineMillionSterne**
- 06 **Wer die Not kennt, hilft gerne!**
Solidarische Hilfe von Caritas zu Caritas
- 08 **Eine Fluthelferin im Ahrtal**
Unterwegs in Ahrweiler
- 10 **Ohne Rechte**
Migrantenfamilien aus Venezuela in Kolumbien
- 12 **Südsudan**
Hilfe zur Selbsthilfe in Konfliktgebieten
- 13 **youngcaritas-Aktion**
Ich steh auf Vielfalt
- 14 **Jesus in Arequipa**
Inklusion in Peru

Impressum

Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international
Postfach 420
79004 Freiburg i.Br.

Telefon 0761/200-288
Telefax 0761/200-730
spenderbetreuung@caritas.de
www.caritas-international.de

Redaktion: Dariush Ghobad (verantw.), Christine Decker,
Linda Tenbohlen
Lektorat: Sven Recker, Christian Stock
Titelfoto: Philipp Spalek / Caritas international
*Ein Danke-Banner für Helferinnen und Helfer nach der
Flutkatastrophe vom Juli 2021 in Dernau (Ahrtal).*

Fotos Seite 2: Philipp Spalek, Telemach Wiesinger

Gestaltung & Produktion: www.muxpp.de
Druck: Hofmann Druck, Emmendingen
© Caritas international, 2021



Liebe Leserin, lieber Leser,

in diesen Tagen hat sich Prälat Dr. Peter Neher als Präsident des Deutschen Caritasverbandes in den wohlverdienten Ruhestand verabschiedet. Wir freuen uns, dass er uns in Freiburg als Seelsorger erhalten bleibt und wünschen ihm von Herzen alles Gute und Gottes Segen! Wir freuen uns auch, mit Frau Eva Weloskop-Deffaa erstmalig eine Frau als Präsidentin begrüßen zu dürfen. Dies geschieht zu einem historischen Zeitpunkt. Denn im kommenden Jahr feiert der Deutsche Caritasverband sein 125-jähriges Jubiläum.

Nächstenliebe und solidarisches Handeln motivieren hunderttausende Caritas-Mitarbeitende hierzulande und weltweit, sich mit ganzer Kraft für Hilfsbedürftige einzusetzen. Die Betroffenen der großen Flutkatastrophe in Deutschland haben dies in den vergangenen Monaten dankbar erfahren. Viele Mitarbeitende von Caritasverbänden, Einrichtungen und Diensten waren selbst betroffen, viele sogar doppelt: Die Fluten verwüsteten ihr Zuhause und ihre Arbeitsstätte. Mario Götz vom Caritasverband der Diözese Passau und unser Kollege Stefan Teplan berichten über ihre Erfahrungen (Seiten 6–9).

Mit Einschränkungen aufgrund der Corona-Pandemie und trotzdem stimmungsvoll: Die Solidaritätsaktion #EineMillionSterne fand wieder an bundesweit mehr als 75 Orten statt. Passanten und Gottesdienstbesucher waren eingeladen, einen Moment innezuhalten und ihre Kerze als sichtbares Zeichen der Solidarität und für eine gerechtere Welt zu entzünden (Seiten 3–5). Unser besonderer Dank gilt allen Organisatorinnen und Organisatoren. Mit den Spenden aus der Solidaritätsaktion werden lokale Projekte sowie Kinder und Jugendliche in den Slums von Kenia unterstützt.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie eine frohe Adventszeit, ein gesegnetes Weihnachtsfest und Gottes Segen im neuen Jahr!

Herzliche Grüße



Dr. Oliver Müller

Leiter Caritas international

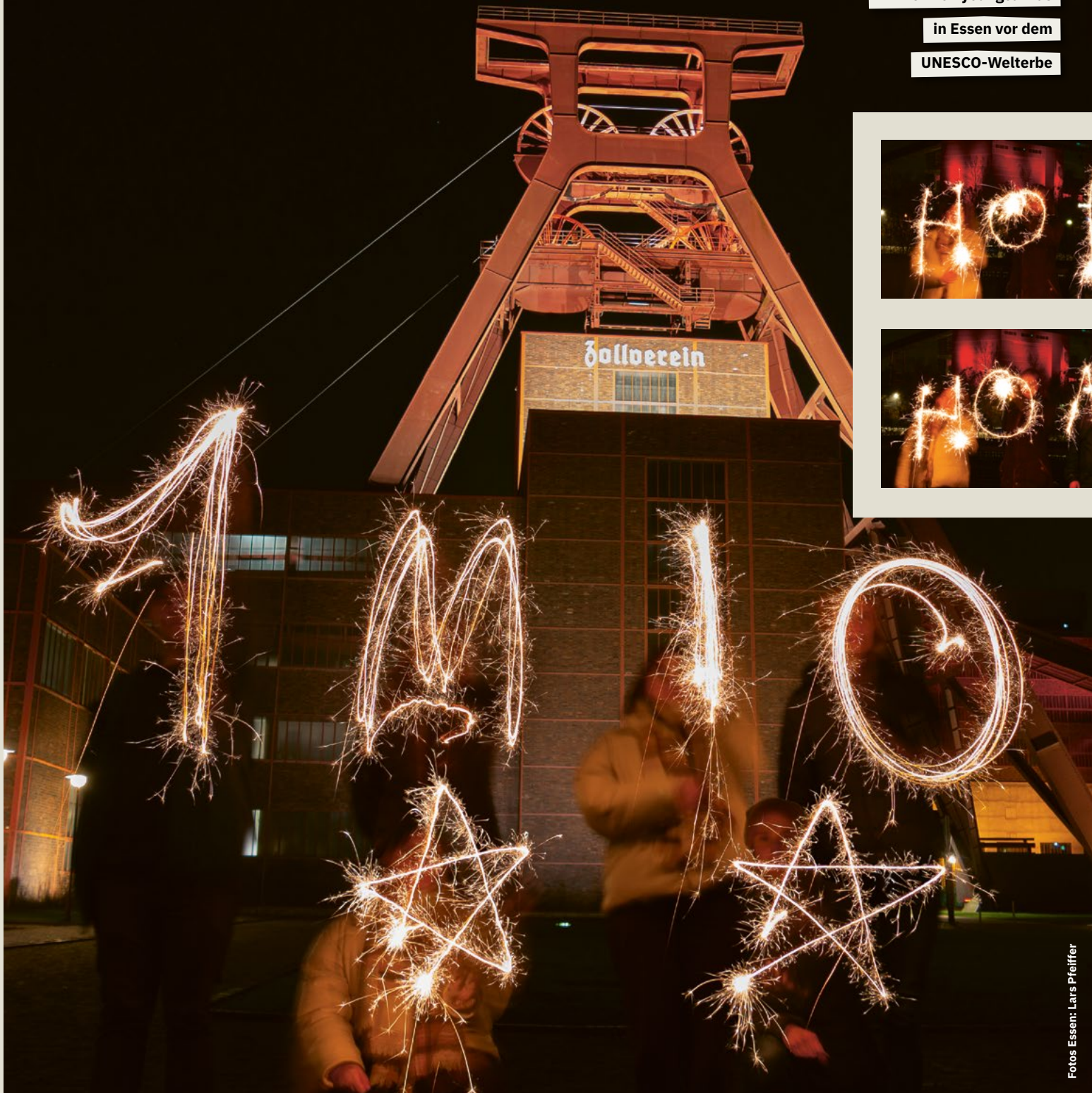


SOLIDARITÄTSAKTION

#EineMillionSterne

In Koblenz begeisterte Lukas Otte auch in diesem Jahr wieder die Besucher mit seinen Liedern und zündete eine Kerze der Solidarität an. 2018 wurde Otte einem breiten Publikum bekannt durch seine Auftritte bei der Castingshow „Deutschland sucht den Superstar“. In Koblenz hat er seither eine wachsende Fangemeinde.

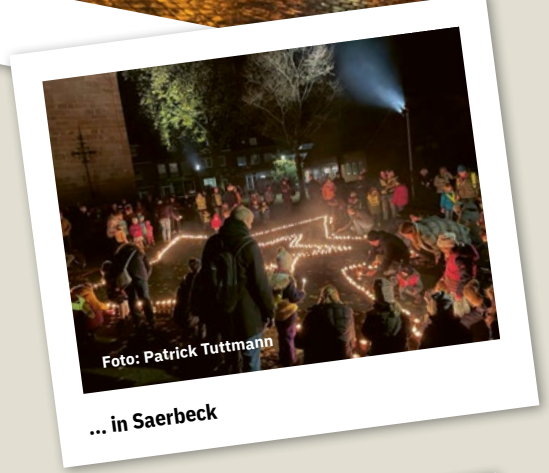
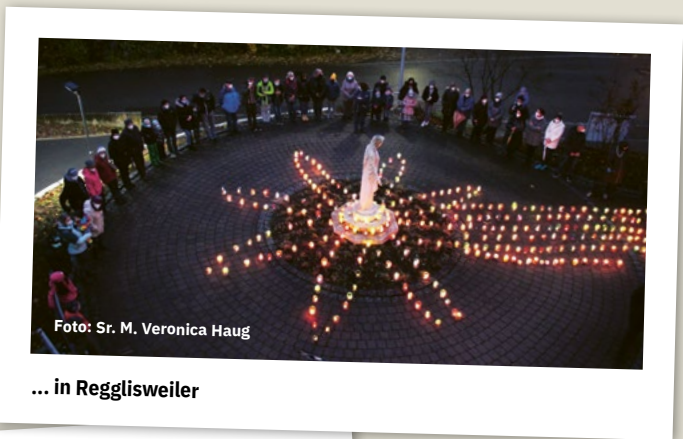
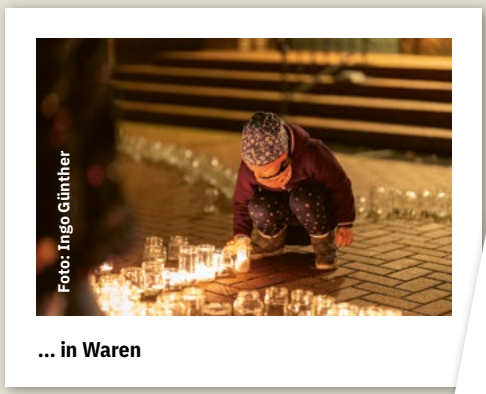
Lichtmalereien der
Aktiven von youngcaritas
in Essen vor dem
UNESCO-Welterbe



Fotos Essen: Lars Pfeiffer

#EineMillionSterne Solidaritätsaktion

Auf mehr als 75 öffentlichen Plätzen leuchteten wieder tausende Kerzen als Zeichen der Solidarität und für eine gerechtere Welt. Unser besonderer Dank gilt allen Organisatorinnen und Organisatoren. Mit den Spenden werden lokale Projekte sowie Kinder und Jugendliche in den Slums von Kenia unterstützt.



Wer die Not kennt,

hilft gerne!



Bereits nach den katastrophalen Überschwemmungen in den Jahren 2002, 2013 und 2016 arbeiteten Caritasverbände im Inland und Caritas international, als Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, Hand in Hand, um den Betroffenen beizustehen. Von diesen Erfahrungen profitieren nun die Helferinnen und Helfer in Euskirchen, im Ahrtal und anderen betroffenen Gebieten. Mario Götz vom Caritasverband der Diözese Passau berichtet hier von seinem jüngsten Einsatz als Berater in den Flutgebieten in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen.

Das Ausmaß der Zerstörung im Westen Deutschlands überstieg meine Vorstellungskraft! In Passau haben wir schon viel erlebt. Aber diese Wucht und dieses Ausmaß waren für mich unfassbar. Es kam vieles zusammen: Das blitzschnelle Anschwellen der Pegel, die falsch eingeschätzten Vorwarnungen und die schiere Zerstörungskraft der Wassermassen. Die Menschen wurden davon überrascht. Tausende haben alles verloren, mehr als 180 Menschen fanden den Tod.

Auch in Bayern kamen damals Menschen ums Leben, viele verloren ihr komplettes Hab und Gut. Aber als Caritas-Mitarbeitende hatten wir

← **Martin Jost, Geschäftsführer des Caritasverbands für das Kreisdekanat Euskirchen, in den zerstörten Geschäftsräumen der Zentrale. Obwohl selbst betroffen, sind seine Mitarbeitenden und er sofort nach der Flut den Betroffenen zur Hilfe geeilt.**

Vorerfahrungen in der Fluthilfe. Wir konnten dieses Wissen abrufen, auf Bewährtes zurückgreifen. Das half uns bei der Planung der Hilfsangebote.

Noch Wochen nach den verheerenden Fluten fehlten vielen Caritas-Mitarbeitenden in Rheinland-Pfalz und Nordrhein-Westfalen schlichtweg die Worte, um das Geschehene zu beschreiben. Wir sind als Profis in der Beratung und anderen Diensten der Caritas tätig. Die persönlichen Geschichten und Schicksale der Betroffenen gehen uns ebenso nahe wie anderen. Trotzdem müssen wir als Profis unsere eigene Betroffenheit ausblenden können, um professionell helfen zu können. Das klappt mal mehr, mal weniger. Wenn wir beispielsweise von einer Familie erfahren, die in der Flut ihr Kind verloren hat, lässt uns das nicht kalt. Auch ein Profi kämpft in solchen Situationen mit den Tränen. Es ist ein Zeichen von Mitgefühl, das wir brauchen, um ehrliche und gute Hilfe anbieten zu können.

Gelebte Solidarität

Sehr beeindruckt hat mich der schnelle Einsatz aller Beteiligten in den betroffenen Caritasverbänden. Viele Einrichtungen und Dienste der Caritas wurden durch die Flutkatastrophe schwer beschädigt, manche völlig zerstört. Hier haben alle mit angepackt und dabei enormen Ideenreichtum entwickelt. Viele Kolleginnen und Kollegen hat es selbst hart getroffen, sowohl im privaten als auch dienstlichen Umfeld. Unmittelbar nach der Flutkatastrophe gab es eine Welle der Solidarität von Caritasverbänden aus allen Teilen Deutschlands, die über eigene Erfahrungen in der Fluthilfe verfügten. Auch über die Landesgrenzen hinweg: Zum Beispiel Kolleginnen und Kollegen aus Tschechien boten sofort ihre Hilfe an. Ein tolles Zeichen für die Bereitschaft, sich in der Not gegenseitig zu unterstützen.

Der Wiederaufbau ganzer Landstriche ist eine Mammutaufgabe: für die Betroffenen und für uns als Wohlfahrtsverband. Welche Kriterien müssen wir beachten? Wie schaffen wir es als Caritas, die Spendenmittel gerecht zu verteilen? Was können, was dürfen die Betroffenen von uns erwarten? Gerade dieser Punkt ist mir sehr wichtig: Wir als Caritas müssen die Profis sein, Wissen bereitstellen,

Netzwerke bilden, damit die Caritas-Fluthelfer vor Ort den Betroffenen schnell und professionell helfen können. Meist sind es einfache Hilfestellungen und das Vermitteln von Kontakten, die Betroffenen am wirksamsten helfen. Ebenso wichtig ist das Knowhow über das staatliche Aufbauprogramm. Gerade bei der Antragstellung gibt es viele Fallstricke, die man kennen muss, um in der Zusammenarbeit mit den Klientinnen und Klienten gut agieren zu können. Mit diesem Wissen können die Fluthelferinnen und -helfer der Caritas unterstützend tätig werden. Ihre Arbeit wird durch Spenden ermöglicht.



Ein Leitfaden zur Fluthilfe

Für die Zukunft würde ich mir wünschen, dass sich jeder Caritasverband in Deutschland mit dem „Leitfaden Fluthilfe“ von Caritas international befasst. Denn der Klimawandel wird uns noch viele Starkregenereignisse bescheren! In jedem Verband sollte es ein Katastrophen-Management geben. Etwas Vorplanung hilft im Ernstfall, schnell aus der Schockstarre zu kommen und wieder handlungsfähig zu werden. Die Caritas hat kein Blaulicht auf ihren Autos. Dennoch verlassen sich die Menschen im Katastrophenfall auf uns: Sie vertrauen auf unsere Professionalität, unser Wirken, auf konkrete Hilfe durch die Caritas.

Bunte und humorvolle Signale der Hoffnung und des Dankes senden dieses Haus mitten im Katastrophengebiet aus. Das Ahrtal ist einer der am schlimmsten betroffenen Landstriche.



MARIO GÖTZ

ist Auslandshilfereferent des Caritasverbandes für die Diözese Passau.



Eine Fluthelferin im Ahrtal

Ingrid Neubusch kümmert sich im Auftrag des Caritasverbandes Bad Neuenahr-Ahrweiler um von der Flut betroffene Menschen. Sie verteilt Heizlüfter, besorgt Medikamente, Handys oder organisiert Nachbarschaftshilfen. Vor allem aber: Sie ist da, hört zu und gibt Rat. Unser Autor Stefan Teplan hat sie auf einer ihrer täglichen Touren durchs Flutgebiet begleitet.

In Ahrweiler begegnete ich Ingrid Neubusch. Ich lernte sie als eine lebensfrohe, zupackende Frau kennen. Als ausgebildete Krankenschwester arbeitete sie bisher in der Pflege. Seit der Flutkatastrophe hat sich ihr Arbeitsbereich verändert. Im Auftrag des Caritasverbandes und der Stadt Bad Neuenahr-Ahrweiler ist sie als "Gemeindegeschwester Plus" im Einsatz. In dieser Funktion leistet sie aufsuchende Sozialarbeit. Sie besucht regelmäßig Betroffene, darunter viele hilfsbedürftige ältere Menschen, in ihren Wohnungen oder Übergangs-Unterkünften. Denn noch immer sind viele der schwer beschädigten Wohnungen unbewohnbar.

Meist am späteren Vormittag macht sich Fluthelferin Neubusch auf den Weg zu ihren Hausbesuchen. Bei einem dieser Gänge durfte ich sie begleiten. Unterwegs trafen wir einen älteren Mann. Frau Neubusch sprach ihn einfach an. Wie sich herausstellte, war der Herr dankbar für diese ungebetene Kontaktaufnahme. Denn er hatte die letzten drei Monate bei Angehörigen in Köln verbracht und war erst seit wenigen Tagen zurück in seiner Wohnung. So lange habe es gedauert, bis die Wände getrocknet waren. Neubusch stellte sich vor. Sie erzählte ihm, dass sie gerade einen Heizlüfter und ein Seniorenhandy zu einer 96-jährigen Dame bringe.

Bei dem Wort „Heizlüfter“ leuchteten die Augen des älteren Herrn auf: „Ja, einen Heizlüfter könnte ich auch gut brauchen. In unserem Stadtteil funktionieren die Gasheizungen noch nicht“, erklärte er. „Wie gut zu wissen, dass jemand da ist!“ Dankbar steckte er sich den Flyer mit den Kontaktdaten der Fluthelferin in die Tasche.

Bei solchen Zufallsbegegnungen und in Gesprächen mit Betroffenen erfährt Ingrid Neubusch, was die Menschen brauchen: psychologische Betreuung, Beratung, materielle Hilfen oder Auskünfte. Wo kann ich meine Wäsche waschen, wo duschen, wie komme ich zum nächsten Hilfsgüterlager? Neubusch bringt Rezepte zur Apotheke, sorgt für einen Hausnotrufdienst, organisiert Fahrdienste und Einkäufe für Rentner oder sucht Pflegestützpunkte in der Nähe.

Die Fluthelferin erledigt all das natürlich nicht allein. Zu ihren Aufgaben gehört es, Nachbarschaftshilfen zu organisieren. Dazu geht sie proaktiv auf die Nachbarn zu und bittet sie um Unterstützung. Die Solidarität und Hilfsbereitschaft seien so groß, dass sich Menschen, die vorher anonym Tür an Tür wohnten, inzwischen kennen und gegenseitig



Unser Autor Stefan Teplan im Begegnungs-Café der Caritas für Flutopfer in Ahrweiler.

← **Ingrid Neubusch (l.) mit der 96-jährigen Maria Eschweiler (Name von der Redaktion geändert) in Bad Neuenahr. Fluthelferin Neubusch hat der Dame ein Seniorenhandy gebracht und kündigt einen weiteren Besuch an, um ihr zu zeigen, wie das Gerät funktioniert.**



Fotos: Philipp Spalek / Caritas international

Inzwischen gute Bekannte: Ingrid Neubusch mit Kathrin Dennhardt (Name von der Redaktion geändert). Die Fluthelferin hat u.a. dafür gesorgt, dass die Seniorin von Ehrenamtlichen regelmäßig zu Einkaufsfahrten mitgenommen wird.

unterstützen würden, erzählt sie stolz. Hinzu komme eine Gruppe von Ehrenamtlichen, die dort einspringen, wo die Nachbarn diese Hilfen nicht leisten könnten. Man merkt Ingrid Neubusch an, dass sie diese Arbeit mit Leidenschaft macht. Sie ist in Bad Neuenahr-Ahrweiler mittlerweile Vielen bekannt und gilt als der gute Engel des Orts.

Die Arbeit von Fluthelfer_innen wie Ingrid Neubusch erfordert ein hohes Maß an Resilienz. Sie müssen mit dem Leid anderer, das sie täglich erfahren, und mit ihrer eigenen Betroffenheit umgehen können. Dabei helfen ihnen Supervisionsangebote sowie der regelmäßige Austausch mit Kolleg_innen. Eine Mitarbeiterin im Sozialpsychiatrischen Dienst bezeichnete diese Arbeit einmal als einen ständigen Spagat zwischen professioneller Distanz und Empathie: Distanz, die man wahren muss, um die Arbeit gut leisten zu können. Und Mitgefühl, das man braucht, um sich in die Menschen einzufühlen und ihnen helfen zu können.

Lesen Sie hier weiter:

[www.caritas-international.de/
fluthilfe-deutschland](http://www.caritas-international.de/fluthilfe-deutschland)





Ohne Rechte

Migrantenfamilien aus Venezuela in Kolumbien

Aurora ist acht Jahre alt (links im Bild). Mit ihrer Mutter Yenni, ihrer jüngeren Schwester und der 17-jährigen Schwester ihrer Mutter wohnt sie in Nueva Alianza. Eigentlich könnte die Geschichte hier schon enden. Aber es ist erst der Anfang.

Mutter Yenni und Aurora haben sich bereit erklärt, als Protagonistinnen für die Menschen von Nueva Alianza vor der Kamera zu stehen. Eine Woche lang ließen sie die bekannte Fernsehmoderatorin Nazan Eckes (RTL-Magazin „Extra“) und ein Kamerteam aus Deutschland an ihrem Schicksal teilhaben. Millionen

Fernsehzuschauer lernten sie Anfang Dezember bei der ZDF-Spendengala „Ein Herz für Kinder“ kennen.

Aurora und ihre Mutter Yenni Segovia gehören zu den 92 Familien, die in den vergangenen drei Jahren Nueva Alianza aus dem Boden gestampft haben: in einem engen Tal am Rande der kolumbianischen Großstadt Cúcuta, das von zwei steilen Hügeln eingeschlossen ist. Hier entstand eine bunte Landschaft aus mit Wellblech gedeckten Brettverschlägen



Foto: Andrea Puentes, Bogotá

Venezuela ist nur wenige Kilometer entfernt. Der Fluss Tachira, so breit wie die Isar in München, trennt die beiden Länder hier. Der Durchschnittslohn eines Arbeiters in Venezuela liege zurzeit bei

sich, um sich und ihre Kinder zu ernähren. Ihre Kinder gehen nicht zur Schule, weil das Geld für Schuluniform, Schulhefte und Bücher fehlt. Die Kinder gehen stattdessen betteln.



Foto: Christine Decker / Caritas international

**Mutter Yenni arbeitet als Straßen-
sängerin. Die Kinder gehen nicht
zur Schule. Das soll sich ändern.**

und windschiefen Lehmhütten. Auch Auroras Zuhause sieht so aus: eine Wohnkammer und ein mit einem Tuch abgetrennter Schlafbereich mit zwei aufeinandergestapelten Matratzen. Zu essen hat die Familie jeden Tag, aber selten genug. Und das ist mehr, als sie in ihrer Heimat in Venezuela zuletzt hatten.

Von Auroras Zuhause hat man einen weiten Blick über Cúcuta auf die Berge. Die gehören schon zu Venezuela. Die Grenze zwischen Kolumbien und

zehn US-Dollar pro Woche, erzählt uns Nachbar Sergio Martinez (57). Das reiche gerade für ein Brot und zwei Kilo Reis. Er hat seine Heimat vor vier Jahren verlassen. Als Bauarbeiter fand er zuletzt keine Arbeit mehr. Sein Haus im Norden Venezuelas hat er seiner Mutter überlassen. Er selbst lebt jetzt mit seiner Frau Dulce in einem Bretterverschlag am Fuße des Steilhangs von Nueva Alianza. Doch Sergio und Dulce sind glücklich hier. Als Straßenhändler verkaufen sie Tabak, Zigaretten, Bonbons und Kaugummi im Zentrum von Cúcuta. Das Geld reicht, damit sie jeden Tag zu essen haben.

Fast zwei Millionen venezolanische Migranten leben inzwischen in Kolumbien. Ihr größtes Problem ist, dass sie ohne geregelten Aufenthaltsstatus, also illegal sind. Sie erhalten keine Arbeitsgenehmigung und haben keinen Schutz vor Ausbeutung. Frauen prostituieren

Gegen diesen Teufelskreis aus Armut, Gewalt und Ausbeutung engagierten sich in Cúcuta etwa 50 Hilfsorganisationen, erklärt Jeferson Ferrer. Der Sozialarbeiter ist für den Jesuiten-Flüchtlingsdienst (JRS) tätig, der Partnerorganisation von Caritas international. „In Siedlungen wie Nueva Alianza arbeiten meist drei oder mehr Organisationen zusammen“, so Ferrer. „Wir stimmen uns ab und leisten psychosoziale Hilfen, unterstützen alleinerziehende Mütter, verteilen Nahrungsmittel und vieles mehr.“ Der JRS beschäftigt allein vier Jurist_innen und ist darauf spezialisiert, venezolanischen Migrant_innen bei der Klärung ihres Aufenthaltsstatus zu helfen. Nur so können sich die Familien in Kolumbien dauerhaft eine neue Existenz aufbauen.

**CHRISTINE DECKER**

ist Referentin für Öffentlichkeitsarbeit bei Caritas international.

Südsudan

Hilfe zur Selbsthilfe



Fotos: Sebastian Haury / Caritas International

Sr. Gracy Adichirayil (62) stammt aus Indien. Sie lebt und arbeitet seit 32 Jahren in Südsudan. Das Land erreichte nach jahrzehntelangem Bürgerkrieg 2011 die staatliche Unabhängigkeit. Heute leben dort rund 11 Millionen Menschen. Vier Millionen von ihnen sind auf der Flucht, manche als Binnenflüchtlinge im eigenen Land. Ein Viertel der Bevölkerung leidet an Mangelernährung, mehr als eine Million Kinder sind unterernährt. Unser Kollege Sebastian Haury traf die Ordensfrau (rechts im Bild zusammen mit Krankenhausleiterin Sr. Reena Joseph) bei einem Projektbesuch vor Ort und stellte ihr folgende Fragen:

Sr. Gracy, welche Hilfe leisten Sie in einem politisch so unruhigen Land?

Sr. Gracy: Die Gewaltkonflikte begannen 1983. Sie hörten auch nach Erlangung der staatlichen Unabhängigkeit nicht auf. Heute sind es Konflikte zwischen ethnischen Gruppen und anderen politischen Parteien, die den Menschen das Leben

WIR SUCHEN SIE!

FACHBERATER (m/w/d) FÜR SENIORENARBEIT, SUCHTPRÄVENTION UND INKLUSION IN ASIEN

Caritas international, das Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes, sucht Beraterinnen und Berater für die Bereiche Seniorenarbeit, Suchthilfe und soziale Inklusion. In Asien fördert Caritas international Projekte mit Pilotcharakter. Für den internationalen Fachaustausch mit Partnerorganisationen in Asien suchen wir Sie:

IHR PROFIL:

- Sozialarbeiter, Sozialpädagoge, Experte in Seniorenarbeit, Suchthilfe oder sozialer Inklusion (m/w/d)
- Berufserfahrung in der Projektarbeit mit Senioren, Suchtkranken oder Menschen mit Behinderung vorzugsweise in verantwortlicher Position
- Erfahrungen in der Projektarbeit und Fortbildung von Mitarbeitenden
- Arbeitserfahrung im außereuropäischen Ausland und fließend Englisch sprechend
- Bereitschaft zu ausgiebiger Reisetätigkeit

IHRE AUFGABEN:

- Beratung unserer Partnerorganisationen beim Aufbau von innovativen Projekten für Senior_innen und deren Familien, von mobilen Pflegediensten sowie Tages- und stationären Pflegeeinrichtungen
- Unterstützung unserer Partnerorganisationen bei der Erstellung und Umsetzung bedarfsorientierter Trainingskonzepte für Fachkräfte
- Beratung unserer Partnerorganisationen bei der Vernetzung der Dienste mit staatlichen und nichtstaatlichen Akteuren sowie dem Lobbying bei politischen Entscheidungsträgern
- Unterstützung bei der Evaluierung von Projektaktivitäten

UNSER ANGEBOT:

Wir bieten Ihnen einen Dreijahresvertrag als Berater_in auf Zeit (über Agiamondo) wahlweise für Kurz- oder Langzeiteinsätze nach dem Entwicklungshelfergesetz.

IHR KONTAKT BEI UNS:

Deutscher Caritasverband e.V.
Caritas international
Frau Julia Gietmann
Karlstraße 40
79104 Freiburg

Telefon: 0761-200 396

Email: julia.gietmann@caritas.de


caritas international
DAS HILFswerk DER DEUTSCHEN CARITAS

schwer machen. Doch in den Gebieten aller Konfliktparteien leisten wir Hilfe, wir öffnen Schulen, fördern landwirtschaftliche Projekte. Selbst die hartherzigsten Soldaten und Rebellen hindern uns nicht daran, ihren Kindern und den Müttern zu helfen. Wir dürfen in und durch die von ihnen kontrollierten Gebiete fahren und Hilfe bringen.

Ich habe viele Frauen getroffen, die voller Dankbarkeit sind für Ihre Arbeit mit ihnen. Wie ist es zu dieser Zusammenarbeit gekommen?

Sr. Gracy: 1989, als die große Hungersnot herrschte, waren die meisten Kinder unterernährt. Dank vieler Spenden konnten wir sie ernähren. Danach haben wir eine Schule für sie eröffnet. Mehr als 40.000 Kinder sind bis heute dort zur Schule gegangen. Inzwischen haben wir in sehr vielen Dörfern eine Schule. So kamen wir in Kontakt mit den Müttern. Gewalt gegen Frauen ist erschreckend



häufig in Südsudan. Am Anfang war es nur eine kleine Gruppe von Frauen. Sie haben bei uns gelernt, wie sie mit Schneidern, Herstellen von Puder und Seife,

Kunsth Handwerk, Gärtnern oder dem Bau von Energiesparöfen ein kleines, eigenes Einkommen erwirtschaften können. Danach haben wir sie befähigt, ihr Wissen mit anderen Frauen zu teilen. So entstand eine Selbsthilfe-Initiative, die immer mehr Frauen erreicht. Jetzt helfen Frauen anderen Frauen, damit sie sich selbst versorgen, Medikamente kaufen und ihre Kinder zur Schule schicken können.

Die Menschen haben im Bürgerkrieg ihr Vieh verloren. Wie haben Sie ihnen geholfen, durch Landwirtschaft zu überleben?

Sr. Gracy: Dank der Hilfe von Caritas international konnten wir in den letzten drei, vier Jahren 1.400 Familien unterstützen. Im ersten Jahr erhielten sie

von uns Nahrungsmittel, Saatgut und Ackergeräte. Schon mit der ersten Ernte konnten die Familien sich und ihre hilfsbedürftigen Angehörigen aus eigener Kraft ernähren. Die größte Hilfe aber waren das dürreresistente Saatgut und die neuen Ochsenpflüge. Mit einem chsenpflug kann eine Familie ein bis zwei Hektar Land bewirtschaften, d. h. eine viermal größere Fläche als mit ihren einfachen Hacken. Und unser nächstes Projekt ist schon auf dem Weg: Wir haben mit der Wiederaufforstung angefangen. Hier entsteht gerade ein Obstbaum-Wald, der den Menschen das ganze Jahr über genug zu essen gibt: Mangos, Jackfrüchte, Cashew-Nüsse und viele andere tropische Früchte gedeihen hier bestens. All das hat dazu beigetragen, dass die Menschen jetzt sogar in den drei bis vier „Hunger-Monaten“ im Jahr genug zu essen haben.



SEBASTIAN HAURY

ist Projektreferent bei Caritas international.

youngcaritas-Aktion: Ich steh auf Vielfalt

In gemütlicher Runde macht jemand einen Kommentar und du denkst: „Ganz schön diskriminierend!“
Peinlich berührt weißt Du nicht, was Du sagen sollst. Künftig kannst du einfach deinen bestrumpften Fuß hochhalten. Da steht dann die klare Botschaft: „Ich steh auf Vielfalt“!

Rassismus und Hass verstecken sich an vielen Stellen im Alltag. Um dagegen ein sichtbares Zeichen zu setzen, haben die youngcaritas-Akteur_innen diese Socke kreiert. Für jedes verkaufte Paar Socken geht 1€ an die Beratungsstelle HateAid gegen Hass im Netz. Sie unterstützt von digitaler Gewalt Betroffene.

Die Socken sind aus 77% Bio-Baumwolle (OEKO-TEX) und werden fair in Portugal produziert. Rechtzeitig Anfang Dezember bestellt (für 9,50€ zzgl. Versandkosten) landen sie pünktlich zu Heiligabend unterm Weihnachtsbaum.

www.youngcaritas.de/vielfalt





Jesus in Arequipa

Inklusion in Peru

Unser Kollege Dariush Ghobad besuchte im Herbst einige der vielfältigen Projekte der Caritas Peru. Neben zahlreichen Treffen mit Mitarbeitenden berührte ihn besonders die persönliche Begegnung mit einer Familie eines Inklusionsprojektes.



Sein Fahrrad macht Jesus glücklich

und unabhängiger.

Fotos: Bente Stachowska / Caritas international

Den Ort, an dem ich Jesus begegnete, werde ich so schnell nicht vergessen. Staub, Geröll und Abfall am Rande der Stadt – am Rande der Gesellschaft. Im Hochland Perus, in der Nähe der in Teilen malerischen Stadt Arequipa. Dort, wo unsere Kolleginnen und Kollegen der Caritas schon seit vielen Jahrzehnten tätig sind.

Der achtjährige Jesus wächst gemeinsam mit seinen beiden älteren Schwestern bei seinen Eltern in einer spärlichen Baracke auf. Sein Vater ist als Schuhmacher den lieben langen Tag unterwegs, um ein paar peruanische Sol zu verdienen. Die Mutter kümmert sich um die Kinder. Ihr fiel es als Erste auf, dass ihr geliebter Sohn sich geistig anders entwickelt als andere Kinder.



Das Nesthäkchen: der 8-jährige Jesus beim Hausaufgabenmachen mit seiner Mutter (Bild links) sowie (Bild oben) mit ihr und seinen beiden deutlich älteren Schwestern. In ihrem kleinen Häuschen gibt es nur einen gemeinsamen Wohn- und Schlafraum für alle.

Zum Glück erfuhr sie von dem Angebot der Caritas, die sich vor Ort zusammen mit weiteren Akteuren für die schulische und gesellschaftliche Inklusion von Kindern mit Beeinträchtigungen einsetzt. Dabei geht es auch darum, dass die Eltern lernen, ihr Kind nach seinen Möglichkeiten bestmöglich zu fördern. Die Caritas Peru fand zusammen mit Mitarbeitenden der lokalen Behindertenbehörde (OMAPED), betroffenen Eltern, Psychologen, Freiwilligen, Lehrern und Schüler_innen Wege, Kinder wie Jesus zu unterstützen und zu ermutigen. Dies fand direkt in der Schule oder auch digital statt.

Bis Ende 2020 konnten genau 517 Kinder mit Behinderung auf ihrem schulischen und sozialen Inklusionsweg begleitet werden. Insgesamt waren 375 Lehrer_innen involviert, die ihrerseits oft erst die erforderlichen Kompetenzen erlernen mussten.

Für Jesus ist das alles nebensächlich. Er liebt in der Schule am meisten den Sportunterricht und ist sichtlich stolz, dass er seit einiger Zeit ein Fahrrad sein Eigen nennt. Damit flitzt und schlittert er über die staubigen Wege in seiner Nachbarschaft, während angeleinte Hunde wie verrückt bellen.

Jesus zeigt mir stolz, wie er seinen Namen schreiben kann und welche Bücher er gerade mit seiner Mutter liest. Dabei war er zu Beginn des Projektes in einem „deutlich schlechteren Zustand“, wie mir der begleitende Kollege der Caritas erklärt. Jesus habe gestottert, sei regelmäßig aus der Schule entkommen und hätte sich allen Kontaktversuchen entzogen.

So wurde für Jesus ein Entwicklungsplan erstellt, der von allen beteiligten Personen gemeinsam regelmäßig angepasst wird. Seine Mutter berichtet, sie und ihre Familie fühlten sich durch die Angebote sicherer und gestärkt. Für sie sei es besonders wichtig, dass sie an allen Entscheidungen und Förderangeboten für Jesus beteiligt sei. So erhält sie in ihrem Alltag die dringend notwendige Unterstützung für den heranwachsenden Jungen. In einem Alltag, der ständig von grundlegenden Problemen wie Armut, Gewalt und Hunger bedroht ist.

Jesus lacht zum Abschied und stürmt dann die staubige Piste entlang. In seinen Augen blitzen Schalk und Funken göttlicher Hoffnung, die uns allen innewohnt. Auch im staubigen Niemandsland im Hochland von Peru. Eine Begegnung, die mein Herz berührt und mir ein Lächeln ins Gesicht holt.



DARIUSH GHOBAD

ist Leiter der Öffentlichkeitsarbeit von Caritas international.



Sie können
das Blatt
wenden.



Spenden unter:
caritas-international.de



caritasinternational
DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS